

Bezugspreis: In ganzen deutschen Reichs: Ausserhalb des deutschen Reichs tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Dresdner Journal.

Für die Gesamtleitung verantwortlich: Otto Bank, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen anvertraut Leipzig: Fr. Brandt, Commissionär des Dresdner Journals.

Ankündigungen für die Weihnachtszeit finden im „Dresdner Journal“ die geeignetste Verbreitung. Hierbei versäumen wir nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß aus Anlaß des Weihnachtsfestes Handel- und Gewerbetreibenden bei Ankündigungen mit mehrmaliger Wiederholung außerordentliche Vergünstigungen gewährt werden.

Amtlicher Teil.

Dresden, 5. Dezember. Se. Majestät der König haben dem Vorsitzenden des Direktoriums des Königlich-Konvaleszenten-Hospitals für Waßli zu Leipzig, Dr. jur. Otto Günther das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens zu verleihen allergnädigst geruht.

Wichtigster Teil.

Paris, 5. Dezember, abends. (W. I. B.) Der Präsident Sadi Carnot empfing heute Nachmittag mehrere Senatoren und Deputierte, darunter Goblet und Clemenceau, und wird morgen mit anderen politischen Persönlichkeiten konferieren. Die Kammer wird morgen zusammentreten und sich alsbald weiter verlagern. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß das neue Kabinett vor Donnerstag gebildet sein werde und würde alsdann am Donnerstag den Kammer eine Botschaft ausgeben.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 5. Dezember, abends. (W. I. B.) Der Präsident Sadi Carnot empfing heute Nachmittag mehrere Senatoren und Deputierte, darunter Goblet und Clemenceau, und wird morgen mit anderen politischen Persönlichkeiten konferieren. Die Kammer wird morgen zusammentreten und sich alsbald weiter verlagern.

Präsidenten gewählt, derselbe hielt eine Ansprache, worin er die Notwendigkeit einer Revision der fiskalischen Gesetze und der Tarifherabsetzung hervorhob, um eine große und gefährliche Anhäufung des Geldes im Staatskassenschatz zu verhindern.

Dresden, 6. Dezember.

Zur Lage in Oesterreich-Ungarn. Selbst die schlimmsten Feinde der Tripelallianz haben anlässlich der oftbesprochenen Ereignisse nicht die wohlthätigen Folgen dieses friedensverhaltenden Bündnisses nach außen hin in Abrede zu stellen versucht. Man wird aber, ohne der Wahrheit Gewalt anzuthun, vielleicht die These aufstellen können, daß die Wirkungen des Bündnisses auch auf das Innere der drei verbündeten Staaten sich fühlbar machen.

Als in den letzten Oktobertagen die Delegationen der beiden Parlamente zusammentraten, konstatirte die ganze einheimische Presse, daß diese Körperchaften noch nie unter so günstigen Umständen sich versammelt hatten, wie dies Jahr. Der Verlauf der kurzen Session gab denn auch dem gehobenen Gefühl der Völker Oesterreich-Ungarns über die erfolgreiche Politik der Monarchie Ausdruck.

eines Kleinkalibren Repetiergewehrs an Stelle der im Vorjahre angenommenen großkalibrigen Waffe ohne wesentliche Schwierigkeiten durchgeführt werden konnten. Nur die praktischen Mängel ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, das Verlangen nach Erleichterung einer ungarischen Waffenschrift durchzuführen, in welche Forderung die Kriegsverwaltung einwilligte, da es ihr ja schließlich gleichgültig sein kann, wo die Waffen erzeugt werden, wenn sie nur rechtzeitig und in der vorgeschriebenen Güte zur Abgabe gelangen.

Umittelbar nach Schluß der Delegationsverhandlungen trat der ungarische Reichstag zum ersten Male zu händiger Sessionsdauer zusammen. Das Ministerium Tisza war aus den letzten Wahlen gekürt hervorgegangen und durch die Folge der auswärtigen Politik gestützt, deren Verdienste die Ungarn zum guten Teile für sich in Anspruch nehmen, verhält es sich augenblicklich über eine bedeutendere Mehrheit, als jemals vorher.

Andrzejewski Oesterreich kann gesagt werden, daß augenblicklich auf der ganzen Linie Ruhe und Frieden herrschen. Es hat auch allen Anschein, daß dieser zwar noch nicht völlig geordnete, aber immerhin von Selbstvertrauen der Parteien zeugende Stand der Dinge längere Zeit anhalten soll. Nach dem wählten Kabinett, den die Tschechen im Sommer d. J. gegen die böhmisches Schulerlässe erhoben, nach dem sie gegen Fr. v. Gautsch und indirekt gegen das Gesamtministerium unternahmen, haben sie jetzt eine Haltung eingenommen, welche ihren Rückzug nicht einmal notwendig verhält.

Ringe der Mehrheit einnehmen. Nach all dem Geschehen verkünden die tschechischen Abgeordneten des mährischen Landtages als Aufgabe des Tschechenklubs: Die Majorität in ihrem jetzigen Bestande zu erhalten und ihre Ziele mit denen der Regierung im Einklange zu bringen. Liegt schon hierin eine vollständige Waffenruhe, eine Abjuration weiterer Unbotmäßigkeit, so wird der Sieg des Ministeriums erst recht deutlich durch den Antrag, welchen Kieger durch seinen Strohmann Petal im böhmischen Landtage einbringen ließ. Dieser Antrag fordert, abgesehen von der Errichtung einer Oberrealschule in Pilsen, daß an Stelle der durch die böhmisches Erlasse besetzten Mittelschulen gewerbliche Lehranstalten treten.

Tagesgeschichte.

Berlin, 5. Dezember. Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Grafen von Bismarck entgegen, arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Zivilkabinetts und konferirte nachmittags längere Zeit mit dem Staatssekretär Grafen Herbert v. Bismarck. Das Diner nahmen die Kaiserlichen Majestäten heute allein ein.

Se. königl. Hoheit der Prinz Ludwig von Bayern hatte sich heute Vormittag 10 Uhr, begleitet von seinem Flügeladjutanten Major Frh. v. Riedheim, mit dem Militär-Eisenbahn nach dem Artillerie-Schießplatz bei Rummelsdorf begeben, von wo Hörschler erst am Nachmittag nach Berlin zurückkehrte. Später entsprach Hörschler einer Einladung des königlich bayerischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen Verdenfeld-Röfering, zum Diner nach der hiesigen bayerischen Gesandtschaft. Am gestrigen Abend hatten Se. königl. Hoheit der Prinz Ludwig von Bayern mit seinem Adjutanten Major Frh. v. Riedheim und dem bayerischen Gesandten Grafen Verdenfeld-Röfering der Vorstellung im Wallner-Theater beigewohnt. Der Prinz wird noch einige Tage in Berlin verbleiben.

Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Graf Herbert v. Bismarck, welcher sich am Sonnabend Abend nach der Rückkehr von der Jagd in Weylingen nach Friedrichsruhe begeben hatte, ist heute Nachmittag von dort wieder nach Berlin zurückgekehrt. Von einer Reise des Grafen nach St. Petersburg ist in bestinformirten Kreisen absolut nichts bekannt. In dem Befinden des Staatssekretärs im Reichsjustizamt Dr. Jacobi, welcher bekanntlich infolge plötzlich eingetretenen Unwohlseins verhindert war, an den Verhandlungen des Reichstages über die Betriebskostentaxe teilzunehmen, ist eine Besserung leider nicht eingetreten, so daß derselbe voraussichtlich für einige Wochen sich von den Geschäften wird fernhalten müssen.

Familien.

Frieda. Empfehlung von B. Wersator. (Fortsetzung.) Aus freute er sich schon auf Friedas Dankesgruß, der mußte doch jedenfalls etwas mehr sein, als die lahlen Worte: „Sie läßt grüßen und sie dankt schön.“ Allein seine Hoffnung wurde bitter getrübt. „Frieda läßt grüßen, und sie dankt schön“, bestellte Fräulein Wally wieder indem sie Schmidt das Buch zurückgab. Das rote Feindbändchen flatterte neugierig; war das Zufall, konnte es Absicht sein?

nicht im Fieber, aber im heißen Fieberglanz. Frieda preßte die gelähmten Hände auf ihr Herz. „O, lieber Gott, habe ich denn alles nur geträumt? So bist mir, lieber Gott, hilf mir!“ Heute gab der Affessor Wally keine Weichen für die Kranke, am nächsten Morgen aber war er in aller Frühe schon wieder da, erkundigte sich bei der Bürgermeisterin, wann ihr Mann zurückkehre, blieb, nachdem er den Bescheid erhalten, selbstamerweise doch noch sitzen, bis Fräulein Wally in eleganter Morgen toilette erschien, frühstückte mit der Familie, ganz als ob er dazu gehörte, und erfuhr so nebenbei, daß Frieda eine schlaflose Nacht gehabt habe und sehr matt sei, aber nun selbst endlich so vernünftig, daß sie nicht mehr von Aufstehen und Herunterkommen phantasiert.

Sonnabend schon! Ich freue mich kolossal darauf, denn Mama hat mir eine großartige Torgerei versprochen. „Nächsten Sonnabend? Dann bin ich vielleicht schon nicht mehr hier,“ sagte der Affessor und er sagte es recht betrübt. „O, das verbiete ich mir aber schönstens, das müssen Sie anders einrichten, verhandeln? Sie schenken mir zum Geburtstag, verstanden?“ Schmidt sahien heute morgen etwas schwer von Begriff zu sein, denn er sah seine lebenswichtige Begleiterin wunderbarlich erstaunt an, und als in dem Augenblick Karl Reicherts Vorentscheid über die bürgermeisterliche Heide hinweg seinen Namen rief, sahien er sich nicht einmal gleich befinden zu können, daß er selbst mit diesem: „Walter, Walter, alter Audeisler,“ gemeint war. „Guten Morgen, Fräulein Wally!“ grüßte Reichert und fuhr zu Schmidt gewendet mit ganz ungewöhnlicher Lebhaftigkeit fort: „Hör, mein Junge, du sollst schlammig, aber schlammig sag ich Dir, nach Hause kommen, es ist eben eine große Überraschung für Dich angelangt!“

„Ach, und dann müssen Sie vielleicht vor meinem Geburtstag fort.“ Ob er es hörte oder nicht hörte? Senig, eine dunkle Rote stieg ihm bis unter die braunen Haarswellen, und seine Hand zitterte, als er jetzt ein vierziges Päckchen aus seinem Überzieher nahm. „Da, bitte, es ist nur eine Kleinigkeit, das darf ich doch wohl, etwas gegen die Langeweile.“ Wally verzog den Mund, ihre Augen sprühten, er sah es nicht, denn er nestelte den Wandelblätternzweig unter den Bindfäden des Pakets. „Bringen Sie es gleich hinauf, Fräulein Wally?“ „Ja, sofort und in Nummer Sicher.“ „Sie wissen alles, bewahren Sie es, ich danke Ihnen.“ Und er zog ihre Hand an seine bärtigen Lippen, um die es seltsam zuckte. Dann war er fort. Wally stand unter dem Wandelblättern und drehte das verhäulte Päckchen um und um. Ihre Wangen glühten, sie atmete schnell. „Ja, ich weiß alles,“ murmelte sie, „alles!“ Und es war ihr, als sähe sie den Blütenzweig, den sie Walter und den er ihr gegeben hatte, sich über blonde Haarwellen neigen und ein blaues Gesichtchen sich verklären in seinem rofigen Widerschein.